



Abend -

Zeitung.

179.

Mittwoch, am 28. Julius, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Festtagkranz.

Von Amalie Schoppe, geb. Welfe.

1) Neujahr.

So oft man auch das neue Jahr besungen,
So fast so Großes dieser ernste Tag,
Daß selten ihm zum Ruhm ein Lied gelungen.
Eng eingeschlossen hält er Lust und Klag'
Und hat zum bunten, frischen Kranz geschlungen
Eppres und Myrth', Geburt und Sarkophag
Begegnen sich in wechselnden Gestalten;
Wer könnt' im Bild den ew'gen Proteus halten?

2) Die heiligen drei Könige.

Aus fernen Landen kamen sie, geleitet
Vom hellen Stern, zu des Erlösers Wiege,
Von Weirauch, Gold und Dienerschaar begleitet;
Daß nicht die Mutter dunklem Schmerz erliege
Hat ihr der Herr die sel'ge Freud' bereitet,
Zu sehen, daß vor Dem im Staube liege
Der Fürsten Schaar, den unter ihrem Herzen
Sie liebend trug, und hier gebar mit Schmerzen.

3) Palmsonntag.

Es freut das Volk ihm Palmen auf die Wege
Und führt den Herrn mit lautem Jubel ein;
Dem wird der Meid der Hohenpriester rege,
Doch bergen sie mit falschem Heuchelschein,
Welch dunkle Saat ihr tück'scher Busen hege;
Wehl wissen sie's, sie werden Sieger seyn!
Auch Er weiß das — doch ist er ohne Sorgen,
Das Heil'ge ist errungen und geborgen!

4) Grüner Donnerstag.

a.
Hell lacht das Grün in Fluren, Wäldern, Hainen,
Der Herr will sich zuletzt der Erde freuen.
Am grünen Delberg sieht man ihn erscheinen
Umgeben von den vielerprobten Treuen.
Hier fast der Schmerz ihn, er muß ringen, weinen,
Den Todeskampf noch einmal ganz erneuen:
„Ist's möglich, nimm den bitteren Kelch vom Munde
„O Vater mir!“ steht er zu dieser Stunde.

b.
Die Jünger sind voll Müdigkeit entschlafen,
Zu vielen Malen muß der Herr sie wecken,
Mit sanftem Vorwurf ihre Trägheit strafen,
Sie mit der Warnung vor Versuchung schrecken.
Doch sie, nicht achtend seiner Mahnung, schlafen,
Verlassen ihn in dieser Stunde Schrecken;
Da sendet einen Engel seinem Sohne
Der Vater von des Himmels lichtem Throne.

5) Charfreitag.

a.
Er hängt am Kreuz, verblutend an den Wunden
Mit roher Hand von Mördern ihm geschlagen;
Nur langsam schleichen sie die bangen Stunden,
Verbittert durch der Schächer anstöß' Klagen.
Wie er im Trost sein Lebensglück gefunden,
So hört man tröstend ihn zum Sünder sagen:
„Du wirst mit mir des Vaters Antlitz sehen,
„Wenn wenig Stunden noch in Schmerz vergehen!“

b.
Am Himmel bleicht das Licht, die Erde schüttert,
Zerbricht der Tempelthüren ehrne Bänder;
Durch Blitze wird der Eder Haupt zersplittert,
Vom Heidenkrieger wird es eingestanden:

„Des Tod also die ganze Welt erschüttert
„Ist Gottes Sohn!“ Jetzt hat er überstanden!
Er neigt das Haupt, dann ruft er durch die Nacht:
„Nimm hin den Geist! Dank dir, es ist vollbracht!“

6. O s t e r s o n n t a g.

„Nach dreien Tagen werd' ich auferstehen!“
Verkündet er zum Troste oft den Seinen;
Heil uns! Heil uns! das Wunder ist geschehen,
O laffet uns ihm Freudenthränen weinen!
Nicht konnten es mit blöden Augen sehen
Des Grabes Wächter, die Ungläub'gen meinen
Den todten Christus fest noch zu bewahren
Als lebend er erfreut der Gläub'gen Schaaren.
(Der Beschluß folgt.)

D a s D a n k f e s t.

(Beschluß.)

Am folgenden Abende glänzte der Vollmond mit seinem Namenvetter um die Wette und die Herzen der herzuströmenden Mädchen schlugen schon beim Eintritte, wie bisher im Lauf des Cotillons, denn sie wußten, Troß dem erfolgten Widerrufe nichts gewisser, als daß die Thalmänner des Freiens wegen gekommen wären und hofften nun mit Zagen auf einen Treffer.

Die Gönnerin, welche gestern früh bei Rent, schreibers zusprach und deren Liebling Susanne war, hatte diese zu dem Antheil an dem Feste vermocht, welchem sich die beiden Schwestern mit Entschlossenheit versagten. Concordie blieb daheim, um ihren Cantor vor der Verweisung zu bewahren, Amanda aus Mangel an allem Benöthigten, doch wies sie gütig das Entfagungsoffer ab, zu dem der Quintus seinen Magen zwingen wollte. Er mußte Mühsigung geloben und hingehen.

Obgleich die Gönnerin Susannen mit einem Kleid aus ihrem Vorrath unterstützte, so stachen doch die Mitschwester das gute Mädchen völlig aus. Was ihr aber vor diesen zum Voraus blieb, war die herrlichste Gabe der Feen — die Anmuth.

Suschen verbarg sich, im Bewußtseyn der Aermlichkeit ihres Schmuckes, hinter den Prunkenden. Sie fand die beiden, sie empfangenden Thalmänner, bleich und garstig, feck und anmaßend und hörte mit Erstaunen, daß ihr gestriger, jetzt stolz einher schreitender Heimsucher, der Stiefbruder dieser beiden und das eigentliche Haupt der Gemeinde sey. Zu ihrem Befremden schien sie derselbe heute ganz zu übersehen, was vielleicht die Folge einer Antipathie gegen den Amtmann war, mit dem es vor-

gestern, bei der Ankunft, wegen der Pässe zu einem Wortwechsel kam und welcher jetzt das bescheidene Beilchen hinter der prangenden Tulpenflur aufsuchte und auszeichnete. Dieser angenehme, begüterter noch unbeweibte Herr, wollte der armen Susanne Weiher besonders wohl; er hatte sie noch nie in dem Kreise der Gesellschaft gefunden und unterhielt dieselbe nun so lebhaft, daß das Mädchen beinahe den König dieses Festes über ihm vergaß. Nichts war dem Amtmann, wie er versicherte, betrübender, als der gestrige Fall mit dem Pferde, der ihm für heute das Tanzen verbierte und damit um den Genuß bringe, Hand in Hand mit ihr durch die Reihen zu fliegen. Darüber beruhigte ihn Susanne, beredt und einnehmend und ließ das Licht ihres Mutterwizes und die rührende Tugend der Ergebung ganz unabsichtlich vor ihm leuchten.

Der Ball hatte begonnen, die Nachbarinnen tanzten, und sie nur blieb unangesprochen, weil die jungen Herren ihre Mühmchen, ihre Liebsten und die Töchter und Frauen der Patrone vor allen in Gang bringen und in Laune setzen mußten. Die Würdigen, welchen je ein Aehnliches begegnete, errathen, wie weh ihr das that und wie unzureichend selbst des Amtmanns angenehme Unterhaltung hier erschien, wo selbst Engelzungen langweilen, wenn sie nicht: „Ob es gefällig sey?“ anfragen.

Suschen's zukünftiger Schwager, der Quintus, hatte sich indeß zum Schenkisch hingestohlen und ein gewaltiges Herz von Mandeltorte auf der Zunge, als der ältere Thalmann, welcher heute wieder die Liebeshwürdigkeit selbst war, den achbaren und gelehrten Treffer an's Herz drückte.

Ich weiß es, sprach er: der Staat ist undankbar und Ihre göttliche Kunst und Wissenschaft geht hier nach Brote, aber mein Vater gilt, unter uns, bei des Ministers Excellenz und sobald ich zurückkomme, soll es mein Erstes seyn, Sie weich zu betten.

Die Mandeltorte verhinderte den Quintus, zu seiner Bekümmerniß, das Uebermaß gefühlter Erkenntlichkeit auszusprechen, er dankte still entzückt, mit Blicken und Geberden und deutete gutmüthig auf den nahenden Cantor, als auf einen gleich würdigen Gegenstand für ähnliche Verwendung hin. — Thalmann aber warf sich jetzt an des Bürgermeisters Brust, der ihn wegen der reichen Begabung des Waisenhauses mit Schmeichelworten überhäufte und auf Befragen Zeit und Stunde zur Uebernahme der verbiethenen tausend Thaler, ganz unmaßgeblich an-

beraumte. Die beiden andern Thalmänner drehten indes die Mädchen faunenhaft im Walzer und diese bedauerten nur, daß es unmöglich sey, sie liebenswerth zu finden.

Bei Tafel floss der Schaumwein und begeisterte, was noch der Wallung fähig war; der Maß haltende Amtmann verkehrte nach wie vor, als Susannens Nachbar mit dieser, und ein viel schöner Geist beschwingte beide. Der Quintus sehnte sich, kauend, nach Amanden und öffnete drei Westenknöpfe. So hatte er im Traume selbst, noch nie geschmaust. Und pläze ich, dachte er lächelnd und ihrer Warnung eingedenk, so pläze ich für die bessere Welt!

Als nach der Tafel von Neuem getanzt ward und nun auch zu Susannen die Herren kamen und ihr die Hand boten, versagte sie sich stolz und kalt und wünschte jetzt nur darum, daß Herr Thalmann dasselbe versuchen möge, um ihn gleich diesen abzuweisen. Aber man sah sich jetzt vergeblich nach ihm und seinen Brüdern um, auch ward der Amtmann plötzlich abgerufen. Susannens Gönnerin war so gütig zu fragen, ob sie geneigt sey, mit ihr heimzufahren? Die Verabsäumte wußte der Befreierin Dank und verbrachte den Rest der Nacht in der trübsteigsten Stimmung und schlaflos, denn sie fühlte sich im Innersten dekränkt und ihre Wangen erglühten noch um's Morgenroth auf dem Kissen.

Nach dem Aufstehen ging es den Gästen wie ihr; selbst die begünstigtesten Tänzerinnen verwünschten diese herbe Frucht der Erkenntniß; vor allen lief der Vollmondwirth mit dem Kopfe gegen die Wand und seine junge Frau zerraupte das eigene Haar zusamt dem falschen. Es waren Steckbriefe, welche gestern den Amtmann von Susannen entfernten — Steckbriefe, welche die Gebrüder Thalmann als abgefeymte Gauner, als die Häupter einer Bande bezeichneten. Sie hatten sich nur eben aus dem Staube gemacht, als jener mit der Wache in den Saal zurückkam und den Ball damit so schnell als tragisch unterbrach. Verschwunden war mit ihnen ein starkes Capital, das dem Inhaber des Vollmondes vor Kurzem einging, der Schmuck der Wirthin und ein Theil ihres Silberzeuges. Der abgeschwazte Bürgermeister vermiste seine goldene Dose, die Frau Zoll-Einnehmerin ihre Zitiernadel, der ärmste Quintus sammt vielen Reichern seine Uhr. Der eine dies, der andere jenes. Die Ballkosten mochte das Waisenhaus decken.

Nur die Familie Weiher gewann bei dem Unfälle. Susannens Reiz und Werth entflammte den Amtmann, welcher vornehme Gönner hatte, die nun den guten, dürftigen Kentschreiber mit sattsamer Zulage, den Quintus und den Cantor mit fetteren Schulämtern versahen und diese damit in den Stand setzten, das holde Cordchen und die sanfte Amande zu den Freuden des Ehestandes einzuführen. Den aufgegriffenen Thalmännern ward der Ertrag dieser Nacht abgenommen und es geschah denselben, was Rechtens ist; die drei Schwestern aber feierten ihre glänzenden Beilager im Vollmond, um den beschädigten Wirth und seine verkürzte Hausehre zu vergnügen. Da länderte selbst die freudenreiche Großmama, der Quintus schwankte zwischen Amanden und der Alpastete, und mitten in der Lust verschwand Susanne mit dem herrlichen Bräutigam, wie damals die Thalmänner; doch statt des Peters und der Pasterung begleitete sie der Segen und die Sehnsucht der waltenden Paare, deren flüchtige Schein-Ehe der letzte Pfiff und Strich des unparteiischen Stadtpfeifers trennte.

Gustav Schilling.

A n e c d o t e n,

mitgetheilt von E. Lebrun.

Im dritten Austritt des dritten Aufzuges der Räuber von Schiller, sagte einst ein Darsteller des Schweizer, indem er dem Hauptmann den Labetrunck reichte und seinen Kammeraden den erlittenen Unfall erzählt: „Wie ich so auf dem Sandhügel am Fluß hinrollte, glitsch, so rutscht der Plunder unter mir ab, und ich zehn rheinländische Meilen lang (statt Schuh) hinunter!“ —

„Donnerwetter!“ brüllte eine Bassstimme von der Gallerie: „das sind grade 20 Stunden!“

Ein italienischer Dichter, dem es nie gelingen wollte, sich aus seiner kümmerlichen Loge zu reißen, malte einst die Größe seines Unglücks mit der Versicherung aus, daß wenn ihn der Zufall zum Hutmacher bestimmt hätte, unser Schöpfer die Menschen gewiß ohne Kopf erschaffen würde.

Auflösung der Charade in No. 178.

Der Todtentanz zu Vafel, angeblich von Hotbein — durch schlechtes Auftrischen nun gänzlich zerstört.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

Am 4. Mai. In der Nähe der Residenz hat sich auf dem Lande eine Begebenheit ereignet, welche allgemeines Aufsehen erregt. Des Syndikus Sohn ging mit des Fleischers Sohn aus der Schule. Die Buben geriethen in Streit mit einander, und so kam es, daß der Fleischersohn den des Syndikus in den Bach warf. Dieser kam unverfehrt, aber durchnäßt nach Hause und klagte dem Vater weinend, was ihm widerfahren sey. Der Vater befahl ihm, den Fleischersohn zu holen und ließ dem Burschen durch den Bedienten 15 Stockschläge geben. Der Junge schrie, bat; allein nichts konnte den erzürnten Syndikus besänftigen. Endlich fiel, theils vor Schmerz theils vor Schreien, der Knabe beim zehnten Streich in schreckliche Convulsionen und lag beim funfzehnten todt auf der Bank. Indessen hatte es ein Nachbar dem Fleischer hinterbracht, was mit seinem Sohne vorgebe. Dieser lief zum Syndikus und als er sein Kind todt fand, riß er das Messer aus dem Gürtel und stach es dem Syndikus in's Herz. —

Die Hrn. Männer und Krakowik gaben heute im Prater eine Lustfahrt, wobei sie aber nur verschiedene Luftstücke steigen ließen, ohne sich selbst dem ungetreuen Elemente anzuvertrauen. Solche aerostatische Versuche (besser Spielereien) sollten für Geld gar nicht statt finden; denn einen Ballon von Papier zusammen kleben, mit brennendem Stroh ihn füllen und in die Höhe steigen lassen, kann jetzt wohl jeder kleine Junge.

Am 5. Mai. Dem. Schwarz; sekte ihre Gastrollen mit der Louise in Kabale und Liebe fort. Diese Rolle ist eine der vorzüglichsten unserer Koberwein, es gereicht also Dem. Schwarz; zur Ehre, daß sie nach einer so beliebten Vorgängerin die Theilnahme des Publikums erregte und vorgerufen wurde.

Am 6. Mai. Hr. Stümer von Berlin trat im Hofopertheater als Gast zum ersten Mal in Glucks herrlicher Iphigenie als Pylades auf. — Schon die Wahl eines solchen Debutanten, und das dadurch für ihn vorgesezte günstige Urtheil rechtfertigte sich im vollen Maße durch seine Leistung. Hr. Stümer ist deklamatorischer Sänger im ausgebreitetsten Sinne des Wortes. Er verbindet mit einer klaren Stimme ein sehr angenehmes und ziemlich starkes Falset, welches er kunstverständlich zu brauchen weiß. Er trägt die Musikstücke sowohl als die Recitative mit Verstand und ganz den Worten gemäß (welche bei ihm auch immer verstanden werden) vor, er verschönerkt nie, sondern widmet sich ganz jener geachteten Schule, welche Einfachheit und Gediegenheit für das höchste Ziel eines dramatischen Sängers hält. Er entwickelt Gefühl in allen Tönen und ist dabei ein sehr bedeutender Schauspieler. Bei solchen Eigenschaften konnte es nicht fehlen, daß er schon seine erste Arie wiederholen mußte, mit immer wachsendem Beifall die ganze Rolle zu Ende spielte, und am Schluß einstimmig vorgerufen wurde. Auch die übrigen würdigen Mitglieder unserer Hofoper, Mad. Lambert, Hr. Vogl und Forti schienen von neuem Eifer befeelt, und so gewährte die ganze Darstellung dieser classischen Oper den Kennern hohen Genuß.

Dem. Rain; hat an der Wien die Myrrha im Opferfest gegeben und kam der Dem. Bio in dieser Rolle bei weitem nicht gleich.

Am 7. Mai. Die Anfängerin Dem. Wela versuchte sich zum zweiten Male im Klingemann'schen Faust als Käthe. Viel Anlage, aber auch viel Manier, ich wünsche, daß die erstere nicht von der zweiten erdrückt werde.

Am 9. Mai. Hr. Stümer sang als zweiten Gastpart den Laminio. Ich wage es laut zu bekennen, daß ich in dieser hochgefeierten Oper (was das Gedicht betrifft) weit weniger Gutes finde, als so viele achtbare Männer herauszufinden sich bemühten; diese verhalten sich meines Erachtens zu Schikanedern, wie der herrliche Lichtenberg zu Hogarth. Sie liehen dem Manne vieles aus ihrem Kopfe. — Phantastisch ist der Text der Zauberflöte — nun ja, zugegeben — aber sonst ist er auch nichts — und das ist doch zu wenig für ein poetisches Werk. Der unsterbliche Mozart war es erst, welcher den Personen Farbe, Haltung, ja sogar Charakteristik durch seine herrliche Musik gab, er war es, der jenen geistigen Hauch über das ganze Werk verbreitete, welchen so viele im Texte suchen. Ich habe dieses vorausgeschickt, damit man mich nicht mißverstehe, wenn ich sage, daß der Prinz Laminio für einen Künstler, welcher in bei weitem höhern Grade Schauspieler als Sänger ist, eine Rolle sey, in welcher er sich nicht sehr vortheilhaft zeigen kann. Hat er die herrliche Arie: Dieß Bildniß 2c. gesungen, so hält unser Publikum dafür, er habe seine Rolle so ziemlich zu Ende gespielt, glückt diese, so ist auch seine Gastrolle geglückt, wo nicht, so ist er verloren. Hr. Stümer sang sie mit warmem Gefühl und dem tiefsten Ausdruck, wurde daher sehr beklatscht. Der Kenner bemerkte, daß er auch im Verfolge seiner Rolle in Spiel und Gesang ihr so viel abzugewinnen wußte, als möglich war, und das Publikum lohnte ihn am Schlusse durch Vorrufen.

An demselben Tage hatte eine — — allbekannte Mamsell die Kühnheit, im Theater an der Wien Körners Toni zu geben. Was in aller Welt mochte die Direction bewogen haben, ihre Bühne so herabzuwürdigen? — Das Publikum richtete noch zu schonend, indem sie die erbärmliche Schauspielerin nur darum herausrief, um ihr in's Gesicht zu lachen. — Heilige Kunst, wie sehr wirst du verkannt und gemißhandelt!

Am 10. Mai. Der allgemein bekannte Komiker Hasenbut hat nach 16jähriger Dienstleistung seine Entlassung von dem Theater an der Wien — genommen — oder bekommen — man weiß das nicht genau — kurz es wurde ihm bei seinem Abgange eine Vorstellung zu seinem Vortheile bewilligt, und diese hatte heute statt. Er gab: Der gebesserte Lorenz (weiter Theil des Hausgesindes) und der vaxirende Lorenz (will heißen: Lorenz ohne Dienst), Singsp. in 1 A. (neu). Das Haus war ganz voll, denn Jeder beeiferte sich, einem Schauspieler, der ihm so viel Vergnügen gemacht hatte, Lebwohl zu sagen, besonders da man erzählte, Hr. Hasenbut werde nie mehr spielen, sondern ein Kaffeehaus übernehmen. Das neue Singspiel war ganz dazu eingerichtet, die vorzüglichsten Stellen aus frühern Rollen des Hrn. H. dem Publikum noch einmal in's Gedächtniß zurückzurufen. Dieses lachte satfam und applaudirte was möglich war. — Eine am Schlusse gehaltene Abschiedsrede in Knittelversen, so recht ad hominem verfaßt, erhielt rauschende Beifallsbezeugungen.